

Gießener Zeitung

(Nachrichten)

(Gießener Tageblatt)

Bezugspreis 60 Pfg. monatlich

Anzeigenpreis 20 Pfg.

vierteljährlich 1,80 M., voranzahlbar, frei ins Haus.
Abgeholt in unserer Expedition oder in den Zweig-
ausgabestellen vierteljährlich 1,50 M. — Erscheint
Mittwochs und Samstags. — Redaktionschluss
früh 8 Uhr. — Für Aufbewahrung oder Rücken-
dung nicht verlangter Manuskripte wird nicht garantiert.
Verlag der „Gießener Zeitung“, Gießen.

Expedition: Südanlage 21.

Die 44 mm breite Beitzelle, für Auswärts 30 Pfg.
Die 10 mm breite Reklame-Zelle 72 Pfennig.
Gravirungen werden nach Gewicht und Größe
berechnet. Rabatt kommt bei Lederdruckung des Zahlungs-
zettels (30 Tage), bei gerichtslicher Beitreibung oder bei
Konkurs in Wegfall. Platzverrichten ohne Verbindlichkeit.
Druck der Gießener Verlagsdruckerei, Albin Klein.

Kr. 64.

Telephon Nr. 302.

Mittwoch, den 24. Juli 1918.

Telephon Nr. 302.

31. Jahrg.

Feindliche Durchbruchsangriffe abgeschlagen.
Zeit Beginn des Krieges 18251000 Br.-M.-T. feindlichen Schiffsraumes versenkt.
Juni-U-Boot-Beute: 521000 Bruttoregister-tonnen.
Vom 19.—24. Juli 1918: 162782 Br.-M.-T. versenkt.

Aus dem amtlichen Kreisblatt.

Kreisamt Gießen, 10. 7. 18: Reichsgerechtsordnung für die
Gene 1918.

Kreisfachkommission Gießen, 10. 7. 18: Landesplanung für
eine Kolonial-Kriegserpente am 17. u. 18. August.

Kreisamt Gießen, 11. 7. 18: Ausführung der Reichsgerechts-
ordnung: Das Ansehen des Getreides der Selbst-
versorgung im Erntejahr 1918.

Kreisamt Gießen, 16. 7. 18: Das Verbot der Verfüterung der
Reiseltreue wird nicht genügend beachtet.

Der stellv. Kommandierende General, 13. 7. 18: Militärische
Ausführungsfälle von Bewandern und Gefallenen aus
Eigentum der Heeresverwaltung und müssen an das nächste
Bezirkskommando oder die nächste Polizeibehörde abge-
liefert werden.

Der Kaiser in der Schlacht.

Berlin, 17. Juli. Kriegsberichterstatter Karl
Röder schreibt vom Schlachtfeld nordöstlich Reims
am 16. Juli an den „Berliner Lokal-Anzeiger“: Der
Kaiser, der den Wunsch hatte, die neue Schlacht vom
ersten Augenblick ihres Durchbruchs an im Kreise seiner
Kommandanten mitzuerleben, hatte sich noch am späten
Abend des 14. Juli in das Gelände der kommenden
Kämpfe begeben. Er hat die Nacht zum neun Tage
ganz auf einer vorgeschobenen Beobachtungspitze ver-
bracht und von hier aus das furchtbare Bild für unser
Feindüberdies mit angehört und das unerbittliche Bild
der über die feindlichen Stellungen hinausenden Gefosse
in sich aufgenommen. Schon wenige Minuten nach
unserem um 4 Uhr 50 losbrechenden Sturm hielt er
die ersten Meldungen über den guten Fortgang der
Unternehmungen in Händen. Er ist dann bis zum
folgenden Tage ohne sich eine Minute Ruhe zu gönnen,
bei der Truppe geblieben und hat auch den heutigen
Tag, der an die Gefolge an der Marne und südwest-
lich von Reims neue schwere Strömungen lauschte,
vom Morgen bis zum Abend im Kampfgelände und
angefichts des umringenen Gebietes verbracht.

Zur militärischen Lage im Westen.

Genf, 18. Juli. Im „Lyoner Progress“ heißt
es: Wie sind an der ernstesten Stunde des Krieges an-
gekommen. Die Schlacht, die jetzt beginnt, wird vielleicht
die größte sein, die die Weltgeschichte je gekannt hat. Es
ist eine Menschen Schlacht, die jetzt eingesetzt hat, und die
pöblich entscheidend werden kann.

Rotterdam, 20. Juli. Der „Welt Posten“
meldet, daß der Angriff der Deutschen an der Front
nach heftigen Kämpfen abgeschlossen sei. Die Deutschen seien
bisher noch nicht in ihre Ausgangsstellungen zurück-
geworfen worden, und die Lage an der übrigen Front
habe sich bisher noch gelichtet. Die französischen Vor-
teile, die die Deutschen in den beiden ersten Tagen
gewonnen haben, beständen fort.

Stocholm, 20. Juli. Über das völkerrechts-
widrige englische Vorgehen an der Marnefront teilt
das russische Botschaftsbüro mit, daß die Engländer jetzt
zu offenen Feindseligkeiten übergegangen seien.

Genf, 20. Juli. Das „Echo de Paris“ meldet:
Auch bei heftigen Kämpfen unserer Gegenmaßnahmen
bei Reims bleibt die bedrohliche Lage von Reims be-
stehen. Die Vogazette und der Sitz des Stadts sind
aus Reims entfernt worden. Nur der Rest der Bahn-
linie Reims — Verden, die fast im Feuerbereich des
Feindes liegt, schützt Reims vor dem gewaltigen An-
sturm des Feindes.

Genf, 22. Juli. Die Friedensnote vom 21. Juli
erklärt, daß zwischen Reims und Marne durch die An-
kunft neuer deutscher Heere die Schlacht erbitterter
geworden sei, woraus man vermuten könne, daß der
französische Angriff zum Stillstand gekommen sei.

Amtliche deutsche Tagesberichte.

Berlin, 19. Juli. Auf dem nördlichen Kriegs-
schauplatz sind durch unsere U-Boote 16500 Br.-
Reg.-T. versenkt worden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

mit. Großes Hauptquartier, 20. Juli 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Tätigkeit der Engländer nahm in einzelnen
Abschnitten zu. Gegen Metz, nördlich von Metz
und südlich von Metz Berquin griff der Feind am
Vormittag an. In Metz sah er sich. In Metz
wurde er abgewiesen und ließ Gefangene in unserer
Hand.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Aisne und Marne nimmt die Schlacht
ihren Fortgang. Von neuem schied der Feind zum
Durchbruch auf der ganzen Kampffront an. Panzer-
wagen drangen am frühen Morgen in Teile unserer
vorderen Linien ein. Nach erbittertem Kampf war
gegen Mittag der erste Stoß des Feindes auf den
Höhen südwestlich von Soissons — nördlich von Harten-
nes — östlich von Reilly — nordwestlich von Chateau-
Thierry zum Scheitern gebracht. Die vor fliegern in
Kamach auf das Schlachtfeld gemeldet und von
ihnen wies man belämbten feindlichen Kolonnen ländliche
Fortsicherung der Angriffe an. Sie erfolgten gegen
abend nach heftiger Feuerbegegnung. Zwischen Aisne
und Durcq brachen sie an unseren Gegenhöhen, südlich
des Durcq meist schon im Feuer zusammen. Nördlich
von Hartennes waren wir dem Feind über seine Aus-
gangslinien hinaus zurück. Die Truppe meldet schwere
Verluste des Feindes. Eine große Anzahl Panzerwagen
liegt zertrümmert vor unserer Front. — Südlich der
Marne tagüber mäßige Feuerstätigkeit. Südöstlich
von Marant wurden erneute Zellangriffe des Feindes
abgewiesen. Während der Nacht nahmen wir unsere
südlich der Marne liegenden Truppen, vom Feinde un-
berührt, auf das nördliche Flussufer zurück.

Deutsche Kämpfe südwestlich und östlich von Reims.
Nordwestlich von Soissons wurden französische Vorstöße
hinrig abgewiesen.

Westen wurden wiederum 30 feindliche Flugzeuge
und 7 Festballone abgeschossen. Leutnant Boewen-
feldt erlangt seinen 40., und 41., Leutnant Runkhoff
seinen 39., Hauptmann Berthold seinen 38., Oberleut-
nant Vorger seinen 27., Leutnant Jakob seinen 24.
und Leutnant Könele seinen 22. Luftsteg.
Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 20. Juli, abends. Auf dem Schlach-
tfeld zwischen Aisne und Marne sind nach erfolgreicher
Abwehr französischer Kämpfe neue Kämpfe im Gange.
Auch südwestlich von Reims sind Angriffe des Feindes
gefehlet.

mit. Großes Hauptquartier, 21. Juli 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Heftigen Artilleriekampf an der Aisne folgten
zwischen Beaumont und Hamel englische Infanterie-
angriffe, die unter großen Verlusten für den Feind ab-
gewiesen wurden. Ebenso schickten am Abend Angriffe
der Engländer östlich und südöstlich von Debucera. Die
tagüber meist mäßige Feuerstätigkeit lebte am Abend
wieder auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nördlich der Aisne führte der Feind östliche An-
griffe zwischen Roupron und Fontenoy, die wir im
Gegensatz abwehrten. Zwischen Aisne und Marne
sah der Feind gestern unter Einsatz neuer Divisionen
die Entscheidung der Schlacht zu erzwingen. Der Feind
wurde zurückgeschlagen. Er hat große Einbußen erlitten.
Hilfskräfte der Franzosen, Algerier, Tunesier, Marok-
kaner und Senegaleser, trugen an den Beunruhigten
die Hauptlast des Kampfes. Senegaleserbattalione, als
Sturmtrupp auf französische Divisionen verteilt, kämpften
hinter den Panzerwagen den weißen Franzosen voran.
Amerikaner — auch schwarze Amerikaner —, Engländer
und Italiener kämpften zwischen den Franzosen.

Nach zwei schweren Kampfzügen kam gestern die
Angriffsfront unserer Truppe in Gegenhöhen wieder
voll zur Geltung. Sie hat sich dem unter Verzicht auf

Artillerievorhaltung auf den Masseneinsatz von Panzer-
wagen gegründeten Angriffsvorgehen des Gegners, das
am Anfang überfordert, angepaßt. Der gestrige Schlach-
tag reißt sich in seinen Leistungen von Führung und
Truppe und in seinem feigenen Ausgang ebenbürtig
den in diesem Kampfgebiet früher erzwungenen großen
Schlachtenfolgen an.

An den Höhen südwestlich von Soissons brachen
die gegen die Stadt nach stärkstem Trommelfeuer ge-
richteten Angriffe des Feindes zusammen. Later Führung
von Panzerwagen ließ feindliche Infanterie bis zu
siebenmal gegen die Etappe Soissons — Chateau-Thierry,
nördlich des Durcq, zum Angriff vor. Nordwestlich
von Hartennes brach der feindliche Ansturm meist schon
vor unseren Linien völlig zusammen. Südwestlich von
Hartennes waren wir im Gegenangriff den anstürmen-
den Feind zurück. Seine hier in dichten Haufen zurück-
stutende Infanterie wurde vom Vernichtungsfeuer unserer
Artillerie, Infanterie und Maschinengewehre wirksam
gefoßt und zusammengebrochen. Auch südlich des Durcq
brach unser Gegenangriff den feindlichen Ansturm. Nord-
westlich von Chateau-Thierry haben sich die in den
letzten Wochen immer wieder vergeblich angegriffenen
Regimenter auch gestern gegen mehrfache starke Angriffe
der Amerikaner heldenhaft behauptet. Der Amerikaner
erlitt hier besonders hohe Verluste. In der Nacht legten
wir, vom Feinde ungefoßt, die Verteidigung in das
Gebäude nördlich und nordöstlich von Chateau-Thierry
zurück.

Auf dem Südufer der Marne führte der Feind
gegen die von uns in vergangener Nacht geräumten
Stellungen gestern vormittag nach vierstündiger Artillerie-
vorbereitung unter dichtem Feuerbeschuss und mit zahl-
reichen Panzerwagen einheitliche Angriffe, die an leeren
Stellungen verpufften. Unser vom Nordufer teilweise
flankierend geleitetes Artilleriefeuer fügte dem Feinde
Verluste zu.

Auch südwestlich von Reims legte der Feind starke
Stöße zum Angriff gegen die von uns eroberten Stel-
lungen zwischen Marne und nördlich der Aisne an.
Engländer waren hier den Franzosen und Italienern
zu Hilfe gekommen. In unserem Feuer und an unseren
Gegenhöhen sind sie unter schweren Verlusten für den
Feind gefehlet.

Schlachtflieger griffen wiederholt mit Maschinen-
gewehren und Bomben in den Kampf gegen angreifende
Infanterie und Versammlungen von Panzerwagen und
Kolonnen erfolgreich ein. Wir schossen gestern 24 feind-
liche Flugzeuge und 3 Festballone ab. Hauptmann
Bartbel erlangt seinen 39., Oberleutnant Vorger seinen
28. und Leutnant Willk seinen 24. Luftsteg.

In der Champagne entwickelten sich zeitweilig deli-
kate Infanteriegefechte.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 21. Juli, abends. An der Schlachtfrost
zwischen Aisne und Marne sind französische Angriffe
gefehlet. Am Abend haben sich zwischen Aisne und
Durcq neue Kämpfe entwickelt.

Berlin, 21. Juli. Im Sperrgebiet um England
wurden 12000 Bruttoregister-tonnen versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berlin, 22. Juli. Die in der Nacht vom 19.
zum 20. vorgenommene Rückverlegung der süd-
lichen Marnefront auf das Nordufer, bei der die
Deutschen das gesamte Kampfmateriale über den Fluß
zurückführten, ließ sich völlig unbemerkt vom Gegner.
Die feinerzeit erstickten feindlichen Batterien
wurden dem Feinde in völlig gesprengtem Zustand über-
lassen. Der unbemerkte Nebegang über den breiten
Strom stellt den Leistungen von Truppe und Führung
ein glänzendes Zeugnis aus.

Das Feldheer braucht dringend Heu und Stroh
Landwirte helft dem Heere!

Der Zar dennoch ermordet?

Nach einer aus Moskau in Berlin eingegangenen Meldung ist der frühere Zar von Russland am 16. d. Mt. in Jekaterinenburg erschossen worden. Anlaß dazu war das Herandrücken tschecho-slowakischer Banden, denen die rote Kroneregierung den früheren Zar nicht lebendig überlassen wollte.

Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt zu dieser vom Bolschewik-Zel-Büro verbreiteten direkten Meldung aus Moskau:

Obwohl diese Meldung mit Bestimmtheit auftritt, können die letzten Zweifel an ihrer Richtigkeit vorläufig nicht völlig unterdrückt werden. Man erinnert sich, daß vor kurzem die Nachricht von der Ermordung des Zaren, mit derselben Begründung, unter denselben Begleiterscheinungen und von demselben Ort veröffentlicht wurde. Diese Wiederholung macht natürlich stutzig und läßt vielerlei Deutungen zu. Immerhin muß man damit rechnen, daß das, was sich das erste Mal als ein ahnungsvolles Gerücht erwies, diesmal Tatsache ist und daß der ehemals allmächtige Herrscher Russlands das traurige Ende gefunden hat, das seit Ausbruch der Revolution und seiner Thronentsagung über seinem Haupt schwebte.

Die heftige Ablehnung, deren man sich bisher in Russland besessen hat, zeigt, wie sehr man dort des verbrecherischen Charakters dieser „Revolutionsthat“ bewußt ist. Der Zar hat viel gefürchtet. Aber einen Wehrlosen, der zudem als Bürgerlicher sicher verminderte Verantwortlichkeit vor jedem Gericht zugestanden hätte, nieder zu knallen, und auf diese Weise „hinzurichten“, bleibt abstoßend und muß Gefühl und Schmach jedes Zivilisierten empören.

Zar Nikolaus ist 50 Jahre alt geworden. Er bestieg den Thron am 1. November 1894, seine Abdankung, die vielmehr eine erzwungene Absetzung war, erfolgte am 14. März 1917. Die ersten Revolutionsmonate durfte der Zar mit seiner Familie in Jaroslavl-Belo bleiben, die Bolschewiki schafften ihn dann nach Tobolsk in Sibirien.

Über seinen Aufenthalt dort ist wenig bekannt geworden. Es hieß, daß die Bauern zu ihm hingelagert, seiner Tochter Tatjana sollte eine Flucht gelungen sein, jedenfalls schien er nach der Erschließung der Revolution und der Erhebung der Tschecho-Slowaken nicht mehr in sicherem Genusse zu sein. Er wurde deshalb von Tobolsk abgeholt und sollte über Jekaterinenburg, Perm und Wolodga nach Moskau gebracht werden, angeblich um vor das Revolutionsgericht gestellt zu werden. Auf dieser Reise, die viele Unterbrechungen wegen der Gefährdung der Bahn durch die Tschecho-Slowaken erlitt, ist er ermordet worden.

Von der Fahrt weiß man nichts Verlässliches, sie soll schwerer neckenkrant darniederbelegen haben. Auch der Tod des Zaren ist mehrfach gemeldet worden.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Der Mörder des Grafen Mirbach.

Die Petersburger Telegramenagentur gibt bekannt, daß der eine Mörder des Grafen Mirbach, Andrejew, hingerichtet worden sei. Zum Schutze der deutschen Gesandtschaft in Moskau ist eine aus mehreren hundert Deutschen bestehende Schutztruppe in der russischen Hauptstadt gebildet worden, nachdem die russische Regierung gebeten hatte, von der Entsendung eines kriegstarken deutschen Bataillons abzusehen.

Die Gefinnung des Königs von Rumänien

ist, wie man sich denken kann, nicht gerade deutschfreundlich, indessen lehnt die Regierung die Verantwortung für entsprechende Verfügungen des Königs ab.

In der rumänischen Kammer hat der Abgeordnete Stolojan eine Anfrage eingebracht über das Interview, das Take Jonescu dem Corre della Sera gegeben hat, wonach das Land und der König noch heute Anhänger der Politik Bratianu geblieben seien. Ministerpräsident Marghiloman gab hierauf folgende Erklärung ab:

Das Land, das diese Neben mit allgemeinem Gelächter aufgenommen hat, hat die Antwort darauf bereits gegeben. Ich sage nur noch hinzu: In einem Augenblick, in dem das rumänische Volk die Erhebung der Anklage gegen Bratianu mit Begeisterung aufnimmt, in diesem Augenblicke zu behaupten, daß das rumänische Volk der Person und der Politik des Herrn Bratianu treu geblieben sei, ist ein Skandal, das selbst Herr Take Jonescu nicht ausrufen kann. Was den König anbelangt, erkläre ich, daß niemand ermächtigt ist, für die Krone zu sprechen. Was die politische Gefinnung des Landes betrifft, so kann allein die Regierung sie zum Ausdruck bringen, lediglich die Handlungen der Regierung verpflichten Rumänien gegenüber dem Auslande.

Wir können hinzufügen, daß für uns die rumänische Königsfrage eine Angelegenheit von untergeordneter Bedeutung ist. Der König hat mit uns einen Frieden geschlossen, wie wir ihn günstiger von keiner anderen Stelle in Rumänien erhalten konnten. Wenn er sich jetzt mit der Mehrheit seines Volkes durch deutschfeindliche Politik in Widerspruch setzen will, wird das seinen Thron sicher nicht stützen, es ist aber seine eigene Angelegenheit.

Frankösisch-deutsche Falschheit.

Als authentischer französischer Beitrag zur Angelegenheit der kriegsgefangenen Eisäz-Votvinger sei folgender, am 5. Juni d. J. erlassener Geheimbefehl, der die Unterchrift des Generals Betain trägt, bekannt gegeben:

„Die“ französisch-deutsche Übereinkunft von Bern vom 12. 5. 18 erweckt bei den Eisäz-Votvingern, die zurzeit in den Spezialdepots sind, den Wunsch, zu ihren Familien in die annectierten Gebiete zurückzukehren. Anträge auf Abschiebung in ihre Heimat sind auf das äußerste zu beschränken, denn die deutsche Propaganda würde sie als Anhänglichkeit an das Deutsche Reich ausweisen. Um dem vorzubeugen, ist es von äußerster Wichtigkeit, daß die Ergebenheit der im französischen Heeresdienst stehenden Eisäz-Votvinger äußere Anerkennung finde. Ich bitte daher, freiwillig im Heeresdienst stehende Eisäz-Votvinger, die ohne Auszeichnungen empfangen zu haben, verwundet oder hervor-

getreten sind, zu ermitteln. Liste ist an die Führer der Armeekorps bis zum 15. Juni einzureichen.“

Dieser französische Armeebefehl befristet sozusagen auch amtlich vor aller Welt, wie die in Frankreich gefangenen Eisäzler und Votvinger sich in ihrer Heimatland zurückziehen. Und er beweist, wie die französische Seeres- und Regierungskreise sich trampaftig bemühen muß, das Heimweh der Eisäzler und Votvinger von Amt- und Dienstwegen mit allen Mitteln „auf das äußerste einzuschränken“. Die deutsche Regierung wird das Ihre zu tun wissen, um diesen wüstenlosen Verirrungen eines in die Enge getriebenen Begners zu begegnen. Dem zweiten Teile dieses flüssigen Betain-Befehles, sozusagen dem der Tragödie folgenden Sattirspiel soll darum ein Lächeln auch nicht versagt sein.

Oesterreichs Ernährungsansichten.

Im Reichsrat teilte der Ernährungsminister Oesterreichs mit, die Ernte wäre im großen und ganzen eine Mittelernte. Das Brotgetreide werde im allgemeinen ein befriedigendes Ergebnis liefern, recht gut wären die Aussichten der Kartoffel- und Rübenerte.

Benizelos ohne Rückhalt im Volk.

Eine von Griechenland gefommene Persönlichkeit berichtet, die Volksstimmung in Griechenland bleibe trotz aller Zuredenserei der Regierung Benizelos dem König konstant treu. Wer sich nicht fügt, wird eingesperrt, und seine Verwandten werden deportiert. Aufstrebungen hätten in einer Anzahl von Städten stattgefunden, aus Mangel an Munition und Waffen sind sie im Keime erstickt worden.

Ein neues englisches Haßgeziel.

Das Unterhaus nahm ein Gesetz an, wonach während einer Zeit von fünf Jahren nach Kriegsende keinem feindlichen Untertan eine Naturalisations-Urkunde ausgestellt werden soll, „außer wenn es sich um eine Person handelt, die in einem der allierten Heere gebient hat oder Angehöriger einer Klasse oder einer Gemeinschaft ist, die gegen den letzten Feind in Opposition steht oder endlich eine Person, die als britischer Untertan geboren wurde.“

Das verunglückte Zondern-Unternehmen.

Aus Dänemark wird gemeldet: Freitag morgen 4 Uhr flogen drei englische Flieger, vermutlich Grobe-Doppeldecker, nordwestlich von Besten-Bedebt kommend in südöstlicher Richtung gegen Zondern. Etwas später kehrte ein Flugzeug zurück. Zwei englische Flugzeuge stürzten bei Gulbager und auf Stallinge ab. Der Anfall des bei Gulbager herabgefallenen Flugzeuges verbrannte den Apparat, er wurde nach Esbjerg übergeführt.

Auch das dritte Flugzeug hat den Weg nicht zurückgefunden. Es ist mit zwei englischen Fliegern infolge Benzinmangels und Motorschadens an der jütischen Westküste gelandet.

Der Fall Prager.

Wie die deutsche Presse bereits gemeldet hat, sind die Mörder des deutschen Reichsangehörigen Robert Prager von dem amerikanischen Geschworenengericht freigesprochen worden. Die „New York Times“ äußert dazu:

„Die Freisprechung der Mörder von Robert Prager war offensichtlich ein schweres Vergehen gegen die Gerechtigkeit. Nach den Berichten über die Gerichtsverhandlung hat es die Verteidigung nicht darauf abgesehen zu beweisen, daß die Angeklagten Prager nicht gehängt hätten, sondern darauf, daß das Opfer seine Strafe verdient habe. Der Verteidiger hat sich auf „ein neues ungelesenes Gesetz“ berufen. Dieses „neue ungelesene Gesetz“ scheint darin zu bestehen, daß eine Gruppe von Männern das Recht oder das, was sie für Recht halten, ausüben dürfen, wenn es sich um einen Fall handelt, der dem Kriege seine Entstehung verdankt. Das alte ungelesene Gesetz war eine Schande und ein Skandal, und das neue, welches ebenfalls den Mord als eine gesetzliche amerikanische Institution betrachtet, ist sicherlich nichts weniger als dies.“

Auch die „New York Evening Post“ erklärt die Freisprechung der Mörder Pragers für einen schweren Verstoß gegen die Gerechtigkeit. „Der Tatbestand“, so sagt sie, „war nicht zweifelhaft, aber die Jury weigerte sich, die Verurteilung auszusprechen. Das Verdikt ging dahin, daß es kein Verbrechen sei, einen Deutschen zu töten. Der ganze bedauernde Fall sollte jeden Amerikaner mit Scham erfüllen. Was hat es für einen Zweck, daß der Generalstaatsanwalt gegen den Wahnsinn des Ungehens von Leuten protestiert, die mit den Feinden sympathisieren, wenn es Gerichte gibt, die ihre Augen sowohl dem Gesetze wie auch den Tatsachen verschließen?“

Wir unterschreiben die Urteile dieser vereinzelt amerikanischen Zeitungen über das schandwürdige Verbrechen der amerikanischen Volksmasse, an dem sich die amerikanische Justiz durch die Freisprechung der Mörder des unschuldigen Deutschen in einer Weise mitgeschuldig gemacht hat, die ihr selbst das Urteil spricht.

Eine Sturmigung der französischen Kammer.

Yvonne Zeitungen zufolge kam es in der Pariser Kammerung vom 17. Juli zu außerordentlich scharfen Auseinandersetzungen und Zwischenfällen. Der Deputierte Joubert interpellierte die Regierung über die Zurückbehaltung eines Teils der Frontentschädigung der Soldaten, die ihnen in Sparblößen gutgeschrieben wurde. Clemenceau habe die Beschlüsse des Parlaments verletzt, die bestimmen, daß die ganze Entschädigung den Truppen in bar ausbezahlt werde. Clemenceau hätte besser getan, die Verteilung des Chemin-des-Dames vorzubereiten. (Bei diesen Worten brach auf der äußersten Linken ein Beifallssturm aus, während auf den übrigen Bänken protestiert wurde.)

Unterhaussekretär Abrami erwiderte die Regierung handle lediglich im Interesse der Soldaten. Die Verteilung über die Zurückbehaltung eines Teiles der Frontentschädigung sei aus parteiischen Erwägungen erlassen worden. Abrami sprach sodann von den Strafmaßnahmen an der Front und führte aus, die Gefangnisse an der Front seien nicht abgelehnt worden; es sei notwendig, gegen Schuldige hart vorzugehen, um die Stimmung zu erhalten. Die Armee habe jetzt eine glänzende Stimmung, während Betain 1917 die Armee in sehr schlechtem Zustande vorgefunden habe.

Der Sozialistische Deputierte Jeanbon Professeck gegen die Ausführungen des Unterhaussekretärs. Es kam zu einem lebhaften Wortgefecht zwischen der Rechten und der Linken.

Minutenlanges Tumult unterbrach die Sitzung Abrami verfuhrte abermals darzutun, daß ein merkwürdiger Unterschied zwischen der Stimmung der Armee im Mai 1917 und im Juli 1918 bestehe. Der Deputierte Mayeras rief: Im Mai 1918 ließ das Kabinett Clemenceau den Chemin-des-Dames einnehmen. Der Tumult verstärkte sich.

Kassins-Fugens griff in die Debatte mit der Erklärung ein die Verantwortlichkeit der Regierung und des Oberkommandos sei durch die Niederlage am Chemin-des-Dames ins Spiel gezogen worden.

Mayeras, von zahlreichen Sozialisten unterstützt, brachte eine Tagesordnung ein, wonach die Regierung das Strafbüro gegen die Soldaten zurücknehmen solle. Bei lebhafter Erregung fand die Abstimmung statt. Bei Stimmenthaltung der Sozialisten wurden 366 Stimmen gegen den Antrag Mayeras abgegeben.

Die Kammer ging alsdann zur Interpellation über die fehlerhafte Leitung des Automobildienstes der Armee über. Sie wurde von Deputierten Bonnet begründet, der sich über die große Verschwendung und die schlechte Verwertung der Automobile beschwerte. In den letzten Monaten seien allein in diesem Verwaltungszweige über 14 Millionen unnötig ausgegeben worden. Seitdem das Automobildienst der Heeresleitung unterstehe, habe sich der Automobildienst sehr verschlechtert.

Die verlorene Entlastungsaktion.

Der durch die deutsche Offensive beiderseits Reims erzwungene Entlastungsangriff der Entente zwischen Aisne und Marne begann am 18. Juli 5 Uhr 45 Minuten mit hartem feindlichen Feuer. Teilweise gleichzeitig mit dem Beginn der Feueröffnung, teilweise erst 1/2 Stunde später griff der Feind mit sehr starken tiefergeliebten Kräften, unterstützt durch tiefstehende Flugzeuge und zahlreiche Tankgeschwader unsere Stellungen zwischen Aisne und nordwestlich Chateau-Thierry an. Vor einem einzigen Korpsabschnitt wurden beim ersten Einschlag allein 80 feindliche Panzerwagen gezählt. Nachdem nördlich der Aisne Teilvorstöße blutig abgewiesen waren, trat hier verhältnismäßige Ruhe ein. Auf der übrigen Front gelang es dem Gegner, der hier unter allen Umständen einen entscheidenden Erfolg erringen wollte, unter ungeheuren Verlusten nach wechsellöbigen Kämpfen an einzelnen Stellen einzubringen und unsere Linien zurückzudrücken. Durch immer wieder herangeführte frische Reserven und Panzerwagen näherte der Feind die im deutschen Feuer dezimierten Sturmtruppen. Bereits gegen Mittag waren die feindlichen Angriffe in der Linie südwestlich von Soissons-Neuilly — nordwestlich Chateau-Thierry — zusammengebrochen. Trotz dichter Mäuserung aller seiner Kampfmittel und trotz der rücksichtslosen Blutzöpfe konnte der Feind sein Ziel nicht erreichen. Der erstrebte Durchbruch, der den Deutschen an der Somme, in Flandern, an der Aisne und in südwestlich Kopon jedesmal voll gelang, und sie in wenigen Tagen bis zu 80 Kilometer Tiefe durch alle feindlichen Stellungen und Geländehindernisse hindurchführte und die feindlichen Armeen vor sich hertrieb, blieb dem Gegner wiederum verjagt.

Der für den Feind so blutige 18. Juli endete mit einer schweren Enttäuschung unserer Gegner, die ebenso wie bei den Angriffsschlachten, so auch in dieser Abwehrschlacht der deutschen Führung und Truppe unterlegen blieben. Der feindliche Angriff hat lediglich zur weiteren Schwächung der Verbandsfrontkräfte beigetragen und die ungeheuren Verluste, die der Verbund seit dem 21. März buchen mußte, ins Ungeheure gesteigert.

Unser Erfolg aus der letzten Offensive

läßt sich nach drei Richtungen feststellen: Weitere Abschnürung der Festung Reims und weitere schwere Schwächung der feindlichen Streitkräfte durch enorme Verluste bei den von uns ten tiefen, unierten Masseneinschüben, sowie durch die Einnahme von über 20.000 Gefangenen, deren Zahl sich voraussichtlich in den nächsten Tagen noch erhöhen wird und außerdem die Eroberung von Epernay und der dort befindlichen, aller Wahrscheinlichkeit nach ganz bedeutenden Kriegsmateriallager.

Die Seeverbindung zum neuen Oden.

Nach amtlicher Bekanntmachung werden zwei regelmäßige Dampferlinien zwischen den deutschen Eisenbahnen und Libau - Riga - Neval eingerichtet. Eine Linie soll von Lübeck über Königsberg nach Libau - Riga - Neval fahren. Diese Linie wird ab Lübeck am 20. Juli durch den Dampfer „Bernadine“ eröffnet. Eine andere Linie fährt von Stettin über Danzig - Memel nach Riga - Neval und zurück; sie wird durch den Dampfer „Torfreis“ ab Stettin am 24. Juli eröffnet.

Greift Japan doch ein?

Neuter meldet aus Tokio: Japan hat beschlossen, in Sibirien zu intervenieren. Die notwendigen Maßnahmen sind getroffen.

Am 15. Juli verließ der Rat der Aiten seine Stellungnahme in der sibirischen Frage um zwei Tage. In der neuen Sitzung wird die Entscheidung nun wohl für die Intervention ausfallen sein. Es soll sich um eine Hilfeleistung für die Tschecho-Slowaken gegen einen angeblich drohenden deutschen Angriff handeln.

Eine Bahn-Kriminal-Polizei.

Zur Bekämpfung der Eisenbahndiebstahle hat man in Berlin eine besondere Bahn-Kriminal-Polizei eingerichtet, die schon gute Erfolge gezeitigt hat. Die Maßnahme war nötig, weil namentlich in den Großstädten die Eisenbahndiebstahle ins Unheimliche wuchsen. In welchem Umfang diese Diebereien begangen werden, geht daraus hervor, daß nach einer Mitteilung des Ministers im Herrenhaus 80 Millionen Entschädigungsansprüche bei der Eisenbahnverwaltung angemeldet worden sind.

Hindernisse für das deutsch-englische Abkommen.

Lord Roceffe, der auf englischer Seite die Verhandlungen führte, äußerte mehrfach seine hohe Genugtuung über den Erfolg. Dieser wird auch von deutscher Seite geteilt. Die von den Konferenzteilnehmern unterzeichnete Abmachung sieht die Rückführung von internierten Militärs vor, die mindestens 18 Monate in Gefangenschaft zugebracht haben,

Die Abmachung ist lausend, erstreckt sich also auch auf alle zukünftigen Kriegsanlagen, die somit automatisch nach 18 Monaten die Freiheit wieder erlangen, und hat auch Gültigkeit für Holland und die Schweiz. Die Abmachung ist für die Schweiz, soweit sie es wünscht, sofort in die Heimat zurückzuführen. Sonst wäre also das Ergebnis der Vereinbarung für alle Beteiligten zuzurechnen, es muß aber davon gewarnt werden, nun auch schon direkt von einer vollenständigen Tatsache zu sprechen. Solange die Regierungen die im Haag getroffene Abmachung nicht ratifiziert haben, sind diese immer noch wertlos. Man hat auch Newton schon auf einige schwierige Punkte hingewiesen, aber die man noch nicht klar sehen; dahin gehört die Schlichtung, den nötigen Schiffsraum für den Transport deutscher Kriegsgefangener aus allen Gegenden der Welt aufzutreiben. Dies wäre jedoch kaum die größte Schwierigkeit, denn Deutschland dürfte einige seiner in neutralen Häfen liegenden Schiffe für diesen Zweck zur Verfügung stellen können. Größere Schwierigkeiten dürfte die Frage der Chinadeutschen bereiten. Versteht man es, deshalb in den Gemütern die Gemütslichkeit aufkommen zu lassen, daß sie die nun schon so lange aufgeführten Lieben bald wiedersehen werden. Dies ist gewiß zu hoffen, aber noch nicht bestimmt. Es ist Amerika, das an dem Fortschreiten der Chinadeutschen aus dem Lande ihrer Tätigkeit nach Australien besteht. Die Amerikaner wollen sich lästige Handelskonkurrenten vom Halbe schaffen. Nun muß sich herausstellen, ob England tief genug ist, um seinen Willen in dieser Frage gegen Amerika durchzusetzen. Ohne Duldung gegenüber der Chinadeutschen gibt es keinen Gefangenenaustausch.

Politische Rundschau.

Der Kaiserliche Kommissar und Militärspezialist der freiwilligen Krankenpflege, Fürst zu Solms-Baruth scheidet aus seinem bisherigen Amte aus. In seine Stelle tritt der bisherige Generaldelegierte, Fürst zu Hohenlohe-Langenburg.

— Eine bulgarische Mission mit General Protogero an der Spitze ist in Berlin eingetroffen.

Die rumänische Demobilisation beendet. Die Armee ist auf die im Bukarester Friedensvertrag vorgesehene Stärke herabgesetzt worden.

Not-Gewarden als Zwangsarbeiter auf Island. Der finnische Landtag hat mit 65 gegen 63 Stimmen beschlossen, 45.000 Not-Gewarden, die von deutsch-finnischen Truppen gefangen genommen waren, zu Zwangsarbeiten nach Island zu schicken.

Kaufpreis auf höhere russische Minister. Lenin hat auf die Ergründung der früheren Minister und Genossen Stenobis, Tschernow, Heretelski und Stobolew ein Kopfgeld von 250.000 Rubel gesetzt. Die drei Minister wurden für vogelfrei erklärt.

Zweites Eisenbahngesetz. In der ersten Württembergischen Kammer bemerkte Ministerpräsident v. Weizsäcker zu den Einheitsbestrebungen der deutschen Eisenbahnen und der kürzlich Eisenbahnminister-Konferenz in Wiesbaden folgendes:

Die Ausführungen des Geheimrats Kirchhoff über die Eisenbahngemeinschaft gehen meiner Ansicht nach viel zu weit. Die Besprechungen in Wiesbaden umfassen einen großen Zukunftsplan. Es handelt sich dabei um einheitliche Einrichtungen und Maßnahmen nicht nur auf dem Gebiete des Betriebes, sondern auch auf dem Gebiet des Baues, des Betriebes und der Verwaltung. Der Beginn dieser Arbeiten war sehr schon notwendig, obgleich es sich um eine spätere und dann gleichzeitig großartige Weiterentwicklung handelt. Es soll eine organische Zusammenfassung des Betriebes der deutschen Eisenbahnen stattfinden, und wir halten die Sache für so wichtig, daß die Verhandlungen noch in diesem Monat von höheren Beamten der deutschen Eisenbahnverwaltungen durchgeführt werden. Ich begrüße es lebhaft, wenn ein kräftiger Schritt des Zusammenenschlusses der deutschen Eisenbahnen erreicht wird. Wir werden entsprechend der traditionellen Politik Württembergs den Satz vor allem hochhalten: Einigkeit macht stark.

Das 2. ... gegen Neulöcher eingeleitet. Der Erste Staatsanwalt beim Landgericht Berlin II hat das Verfahren, das gegen mehrere Mitglieder des Neulöcher-Vereins und der Stadtwahlverwaltung wegen Verletzung der Wahlgesetze eingeleitet worden ist, nunmehr eingestellt. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß die neue Gewerkschaftsordnung gegen Freireihererei vom 8. Mai d. J. hierbei von Einfluß gewesen ist, der zufolge sich der Käufer unter gewissen Bedingungen bei Verletzung der Höchstpreise nicht strafbar macht. Ein Verfahren wegen Verwahrung von Saatgut durch die Neulöcher-Stadtwahlverwaltung ist noch im Gange.

Neuordnung der Feldpostanschriften. Die Bestimmungen über Feldpostanschriften werden immer noch nicht genügend beachtet. Erneut wird darauf hingewiesen, daß in den Aufschriften der Feldpostsendungen an Angehörige des Heeres alle Angaben über Kriegsschauplätze, Ruchgröße zu Heeresgruppen, Armeen, Armeegruppen oder Armeekorps, Armeekorps, Divisionen und Brigaden verboten sind. Die Feldpostnummer darf bei einem von Armeekorps, Generalkommandos, Divisionen, Brigaden und bei Formationen, in deren Bezeichnung die Angabe eines Regiments vorkommt, nicht angegeben werden. In allen Fällen, in denen die Angabe der Feldpostnummer erforderlich ist, wird diese von den Heeresangehörigen die wiederholt auf die richtige und genaue Angabe ihrer Anschrift hingewiesen sind und regelmäßig beachtet werden, nach der Heimat mitgeteilt. Zur Vermeidung von Fehlleistungen und Verzögerungen ist in jedem Falle die genaue Bezeichnung der Formation mit ihren Zusätzen wie „Heerde“, „Landsturm“, „Ersatz“, „Batteries“ usw. notwendig. Die Beachtung der Bestimmungen über Feldpostanschriften liegt im eigenen Interesse der Absender und Empfänger. In Zukunft werden die Aufschriften der Feldpostsendungen auf ihre Zulässigkeit hin besonders geprüft werden.

Der Krieg zur See.

Sanfung japanischer Dampfschiffe. Amtlichen japanischen Meldungen ist zu entnehmen, daß am 8. und 12. Mai je ein Transportschiff aus Cele-

den herausgeschossen wurde, die von japanischen Verfahrern begleitet waren.

Das japanische Schiffsamt teilt mit, daß das Schiff „Kobayashi“ (5000 T.) am 11. 7. in den europäischen Gewässern torpediert wurde und gesunken ist. 82 Personen wurden gerettet. 2 Offiziere wurden vermisst. Der Dampfer „Carpatha“ (13.603 T.) nach dem Auslande bestimmt, wurde am 17. Juli im atlantischen Ozean torpediert.

Das englische Transportschiff „Barina“ mit fruchttauglichen Australern an Bord, nach Australien unterwegs, wurde am 15. Juli torpediert und sank; Verluste sind nicht zu verzeichnen. Am 16. Juli wurde eine englische Schaluppe durch Torpedo versenkt. Nur 12 Mann der Besatzung wurden gerettet.

Gerichtssaal.

Schwindel-Bohrerjagd. Die Mannheimer Strafammer verurteilte den Großindustriellen und Vorstand der Heidelberger Schnellpressenfabrik und der Pfalzflugzeugwerke, Rohm, und seinen Angestellten Pfeiffer wegen Herstellung und Betriebes eines schwindelhaften Bohrers für je 10.000 Mark Geldstrafe oder einem Jahr Gefängnis und zur Rückzahlung des Bundesgenossens von 140.000 Mark. Bei einem Betriebskapital von 20.000 Mark war innerhalb weniger Monate ein Umsatz von 400.000 Mark erzielt worden.

Aus aller Welt.

Ein Jahr Gefängnis für verlässliche Wurf. Die Strafammer in Essen a. Ruhr verurteilte den Regiermeister Zimmermann, der Hundsfleisch zu Wurf verarbeitet hatte, zu einem Jahr Gefängnis.

Ein Preisstreik. Sämtliche Straßender Blätter stellen wegen beleidigender Ausfälle des Stadtverordnetenvorsitzers, Justizrats Langsack, die Reskate über die Sitzungen des bürgerchaftlichen Kollegiums ein.

Aus der Art geschlagen. Ein Sprößling der Familie Schlagintweit, der auch die berühmten Forschungsreisenden Gebrüder S. angehört, scheint ganz aus der Art geschlagen zu sein. Fräulein Schlagintweit, die in ihrer Vaterstadt Bielefeld wegen verschiedener böser Streiche in einem schlechten Ruf steht, treibt sich seit einiger Zeit in Völsberg und Umgebung umher und verübt allerlei Vandalereien. Sie führt sich in den zu schreienden Familien meist als eine nahe Verwandte ein, entwickelt eine ziemlich genaue Kenntnis der betretenden Familienverhältnisse und erteilt es, die Wölle, die sie gerade zu geben beliebt, gut und sicher durchzuführen. Die erst 18-20 Jahre alte Hochblut, die über ein übliches Neugierde und elegante Kleidung verfügt, wird stöcklich verfolgt. Es ist aber nicht gelungen, dieselbe dingfest zu machen.

Leidenschaftliche Spieler. Seine zehnerische Fertigkeit nutzte der Porzellannaler Wittmer aus Heilbrunn aus, um Zwiemarschweine nachzumachen. Die tüchtige Handlungsweise brachte ihn wegen Münzverbrechens vor das Schwurgericht Glatz. Da er die Kassillate nicht in Besitz gebracht hatte, nahm das Gericht an, daß es sich wohl mehr um eine Spielerei als um ein Verbrechen handelte und verurteilte ihn zu nur 5 Monaten Gefängnis. Im Sinne der Anlage hätte er ins Jugendhaus wandern müssen.

Das Schwein als Posauner. Reisende auf der Strecke zwischen Elmshorn und Neumünster machten die Entdeckung, daß sich der Ferkel eines in der Mitte des bereits liegenden Schloßhofes von Zeit zu Zeit hob und seitte, außerdem ein überaus strenger Geruch von dem Ferkel ausging. Nachdem allerlei Vermutungen laut geworden, bequante sich der Besitzer des Hofes dazu, den Inhalt zu verraten. Der Ferkel war nämlich ein — lebendes Schwein, das für 8 Mark das Pfund in der Umgebung erworben war. Alle der Besitzer, ein Wachtmeister aus einer nördlichen Garnison, erklärte, hat er diese Beförderung für die sicherste gehalten.

Beifer tot als sich von den Kindern erühen zu lassen. Der Handlungsbr. L. Otto aus Lind. a. Ruhr, verheiratet und Vater von sieben Kindern, war sich vor in der Personengut, wurde überfahren und war sofort tot. In einem Abschiedsbrief gab der Selbstmörder als Grund der Tat an, daß ihn unheilbare Krankheit an regelmäßiger Arbeit verhindere. „Weiser einen toten Vater, als einen Vater, der sich von seinen Kindern erühen lassen muß“, schrieb er und bemerkte noch, daß er das Grab einer Tochter auf dem Friedhof in Ordnung gebracht habe.

Die Choleraepidemie in Stockholm. In Stockholm, wo vor mehreren Tagen auf einem Schiff im Hafen die Cholera ausgebrochen war, hat sich jetzt die Krankheit auch auf die Stadt ausgebreitet. Bisher sind 13 Fälle festgestellt worden. Zwei davon nahmen einen tödlichen Verlauf.

Ein Dieb mit 100.000 Mark Vermögen. Vor der Mannheimer Strafammer fand die 37 Jahre alte Maria Nettig aus Mannheim, die sich wegen Diebstahls zu verantworten hatte. Die Angeklagte besitzt ein Vermögen von 100.000 Mark, die Kosten ihrer üppigen und kostspieligen Lebenshaltung werden von ihrem millionenreichen Eheliche bestritten und doch hat sie fortgesetzt in den Jahren 1916-1917 gestohlen, ohne zur Berwertung der Beute auch nur Anhalten zu machen. Das Urteil lautete auf drei Monate Gefängnis.

Uner eine ganz unnatürlich große Baumblüte wachsender Bäume wird aus den verschiedensten Teilen des Landes berichtet. Linde und Ulme zeigen dieses Jahr fast überall eine Blütenmenge, wie sie seit Jahrzehnten nicht mehr beobachtet wurde, und die Lindenblüten sammelnde Schulfugend weiß bei diesem Reichtum nicht ein noch aus und kann durch halb- und arm- und heibröcherische Kletterkunststücke den Herrn Lehrer sehr leicht befriedigen; tuts natürlich auch gern, wenns dafür „frei“ gibt. Auch der Samen der Nadelbäume wächst in diesem Jahre sehr reichlich. Man trifft a. B. in Bärtingen Bäume an, deren Grün im glänzenden Braun der Tannenzapfen völlig verschwindet. Auch die Buche spendet ihren Bucheckernamen reichlich, und wenn er nicht beschlageneht wäre, oder wenn man den fleißigen Sammlern wenigstens einen größeren Teil der Früchte ihrer Arbeit zur eigenen Verwendung überlässe, dann gäbe es Bucheckernöl in großen Massen. Der Noachwelt versprechen Solander und Übersete reichliche Winternahrung und die Reiselüste verspricht reichlich des

Samens, für den jetzt so hohe Preise geboten werden. — Zu Gegenlage dazu scheint die Eiche sowohl als auch die Kastanie in diesem Jahre wie auch in den wichtigsten Entschlungsanlagen in unangenehmen Wetter hineingeraten zu sein. Man findet gutbehaltene Eichenbäume nur freckenweise, u. bei der Kastanie versagen die in Deutsch und übermiegenden Sorten anscheinend ziemlich allgelein.

Ein deutscher Frauenmörder. Der Schweizer Zutter, der in Frankfurt eine Eisenbahnfahrerin ermordet hat, hatte schon vor einiger Zeit in Zürich, wo er in Unterdrückungshaft sitzt, eingehanden, daß er Ende Juni auch in Zürich ein Mädchen ermordet hatte. Jetzt hat er einen dritten Mordmord zugegeben, den er gleichfalls in Zürich begangen hat.

Scherz und Ernst.

1. Eine kleine Vernehmlichung. Durch eine Vernehmlichung wurde auf der Strecke Wabau-Weidenhof ein Personenzug zum Halten gebracht. In dem Bestreben, die Lüftung an der Decke zu schließen, da es hereinregnete, zog ein Fahrant in einem Wagen der 4. Klasse die Notbremse. Der Zug kam sofort zum Stehen. Auf freier Strecke wurde der Urheber festgehalten. Die Angelegenheit dürfte für ihn ein unangenehmes Nachspiel haben, obwohl die Griffe sehr leicht verwechselt werden können.

2. Ein zeitgemäßes Geschenk. Gelegentlich des Jubiläums wurden dem St. Hedwigs-Krankenhaus, in Wornbrunn eine Anzahl Geschenke zugewendet, darunter eine Kuh im Werte von 1500 Mark.

3. Entwerdetes Silbergeld. Bis zum 1. Juli d. J. waren nach einer amtlichen Bekanntmachung, die überall zu lesen war, die silbernen Zwiemarschweine abzuliefern. Eine Frau aus dem Kreise Guben ist dieser Aufforderung erst nachgekommen, als der Ablieferungstermin schon verstrichen war. Sie erhielt bei einer öffentlichen Kasse mit nicht weniger als 3000 Mark in Zwiemarschweinen und erhielt nunmehr für das Stück nur 1,70 Mark. Sie verlor also nicht nur die Zinsen für den im Hause lagernden hohen Betrag, sondern hatte auch noch einen Wertverlust von 450 Mark. — Bei dieser Gelegenheit sei wiederholt darauf hingewiesen, daß sich jeder an dem Vaterlande verpflichtet, der Zahlungsmittel, dort- oder Vaterland, in größeren Beträgen zu Hause zurückhält. Alles Geld, was nicht zum täglichen Bedarf benötigt wird, gehört in die Sparkassen und Banken.

4. Mit Zeit macht man alles. So dachte ein Schlichtermeister in Landsberg a. B. Er war wegen Urkundenfälschung zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt worden und verdrach der Medaktion des Landsberger Generalanzeigers mehrere Pfund Butter, wenn sie nichts über diesen Vorfal berichtete. Er hatte mit seinem Angebot kein Glück und wird sich gewiß darüber wundern, daß es in dieser fetten Zeit noch so viel wenig einnehmende Menschen gibt.

5. Ein heimatisches Schiff verient. Der Djeantje „Cincinatti“, der zu Kriegsbeginn in Amerika Schutz suchte, beflaggenhaft wurde und jetzt als amerikanischer Truppentransporter für mehrere Verände verwendet wurde, ist von einem deutschen U-Boot versenkt worden.

Ein merkwürdiger Fall will es, daß der Dampfer vor zehn Jahren auf einer Danziger Weert gebaut wurde und jetzt einem Danziger Kinde zum Opfer gefallen ist.

Der junge Seefeld, dem das eigenartige Kriegsschiff es beschied, das Gericht an dem seiner Heimatstadt entstammenden Leantjezen zu vollziehen, ist der Oberl. a. S. Fahlg. Sohn des Kaufmanns Eugen Fahlg in Danzig, für seine Tat, zu der man ihn in Danzig mit besonderer Freude beglückwünschten wird, wurde der junge U-Boot-Kommandant mit dem Ritterkreuz des Hohenzollernischen Hausordens ausgezeichnet, das ihm der Kaiser persönlich überreichte.

6. Eine „Verfeinerungskrieg“ hat ein besonders einfallreicher Sohn Albions dem britischen Kriegsministerium vorgezogen. Zement soll in großen Massen über die deutschen Schützengräben ausgegossen werden, damit unsere Soldaten durch derartige Kunstfeinbildung geübt und in ihrer Bewegung gehemmt werden. — Der Einfall reizt zum Lachen, aber er ist nicht neu. Er hat sich schon einmal auf dem mazedonischen Kriegsschauplatz abgepielt: vor 50 Jahren freilich schon. Als der Schriftsteller Karl May seinerzeit durch das Gebiet der mazedonischen Bandenkämpfe, „Durch das Land der Skiptaren“ reiste, hatte er sich eines Tages einen Arm verstaucht und mußte den einheimischen Arzt zu Hilfe holen. Dieser erwies sich im Eintritten von Glieckern von einer der Prägeln seiner Landleute durchaus entsprechenden Fertigkeit. Aber darüber hinaus! Er wollte absolut zur Befestigung der Nachwirkung dieses Falles seine Klüfterspride benutzen, die ihm für alle Fälle gut schien. Und als Hadshi Halef Omar, der namengebende arabische Begleiter Mays, mit einer Schüssel mit Gips herkam, wurde der Knochenrenker derart erbittert, daß er dem Araber seine Mühe ins Gesicht warf; worauf dieser sie schnell mit Gips bedeckte; ihm über den Kopf rückte und den weiten Medizinermantel des Türken über und über mit Gips bedeckte; dann in dem erbitterten Wortwechsel die von May verschmähete Klüfterspride des Türken in Gebrauch nahm und seinen lustigen Mittel durch strahlende anseufchende Fernwirkung der Strize zur schnellen Verfeinerung brachte; worauf dann der also „Gefestete“ mit allmählich steigender Einflucht ein beglücktes Loblied auf Karl May als den Erfinder des Gipsverbandes sang. — Wieder einmal eine Bestätigung, daß alle guten Einfälle schon einmal gedacht worden sind; daß es nur darauf ankommt, sie noch einmal zu denken.

7. Kampf zwischen Adler und Flugzeug. Eine eigenartige Begegnung hatten fünf Offiziere der neu eröffneten Flugpost Wien-Budapest. Zwischen den Österreichern Detta und Dettabanya erschien plötzlich in einer Höhe von etwa 700 Meter ein riesiger Adler, der in dieser Gegend keine Seltenheit ist. Das Tier suchte sich kampfsüchtig dem Flugzeug, das eine Geschwindigkeit von annähernd 120 Kilometern in der Stunde hatte, von der Seite zu nähern. Infolge des durch die Maschine hervorgerufenen starken Luftdrucks gelang ihm dies jedoch nicht. Der Adler machte hierauf kehrt und flog direkt auf den Propeller zu. Der Propeller löste jedoch den lächerlichen Angreifer, der zu Tode getroffen in die Tiefe abstürzte.

